

Der Klimawandel kommt in Fluss

- Mit dem Kanu auf dem Rhein unterwegs
- Niedriger Pegel und warmes Wasser als Folgen



VON ESTEBAN WAID
esteban.Waid@suedkurier.de

Bad Säckingen - Der Klimawandel ist an vielen Stellen zu spüren. Auch auf dem Rhein. Um die Veränderungen erlebbar zu machen, hat die Stadt Bad Säckingen gemeinsam mit der Energieagentur Regio Freiburg zu einer Kanu-Tour von Murg nach Bad Säckingen eingeladen.

Fast 20 interessierte Bürger haben sich am Murger Rheinufer eingefunden. Auf der Tour mit dabei ist auch SÜDKURIER-Reporter Esteban Waid. Bevor es losgeht, gibt Walter Denz vom Kanuverleih Hochrhein-Kanu in Murg Anweisungen für den sicheren Umgang mit den Booten.

Der Rhein bei Murg ist ruhig, als die ersten Zweierpaare mit ihren Kanus aufs Wasser gelassen werden. Es gibt kaum Strömung. Das liegt zum einen am wenigen Wasser, das derzeit durch den Rhein fließt. Aber auch an den vielen Wasserkraftwerken, die sich entlang des Rheins befinden.

Sie bremsen die Fließgeschwindigkeit des Flusses, um diese in elektrische Energie umzuwandeln. Wegen des fehlenden Wassers erreichen diese aber nicht einmal die Hälfte ihrer eigentlich möglichen Leistung. Das bedeutet für die Paddler, dass Muskelkraft statt Treibenlassen angesagt ist. Auch für das Zweiergespann bestehend aus Ralf Däubler, Klimareferent der Stadt Bad Säckingen, und Roland Lauber, der heutige Tourleiter von Hochrhein-Kanu. Gemeinsam mit Däubler wurde die Tour von der Energieagentur Regio Freiburg organisiert. Alena Konrad und Katharina Wagner von der Agentur führen die interessierten Bürger mit über den Rhein und liefern die passenden Informationen.

Bei der Tour geht es um ein ernstes Thema: die Anpassung der Stadt an die Veränderungen des Klimas. Es ist ruhig, keine Motorboote sind auf dem Wasser und es wird über die Kanus hinweg diskutiert. Ein Ziel der Tour sei es laut Konrad auch, nicht nur zu informieren, sondern auch den Austausch untereinander zu fördern.

Bald ist auch ein erstes Etappenziel erreicht: das Bad Säckinger Rheinkraftwerk. Wegen des Kraftwerks war der niedrige Wasserpegel bisher nur wenig zu spüren. Hier wird es nämlich gestaut. Für die Paddler auf den Booten bedeutet das Kraftwerk eine kurz Ruderpause, die sie sich bei rund 30 Grad in der prallen Sonne verdient haben.

Um auf die andere Seite zu kommen, bedient Tourleiter Lauber die Kahnrampe auf der linken Seite des Kraftwerks. Damit setzten jährlich rund 500 Boote auf die andere Seite des Kraftwerks. Heute ist es eben eine Gruppe Kanufahrer.



Bei einer Kanutour von Murg bis Bad Säckingen konnten Interessierte auf dem Rhein nachfühlen, wie sich das Klima in der Region verändert. Veranstaltet wurde die Tour von der Stadt Bad Säckingen gemeinsam mit der Energieagentur Regio Freiburg. BILDER: ESTEBAN WAID

rer. Auf der anderen Seite wird deutlich, welche Folgen ein Extremwetterereignis wie die aktuell herrschende Hitzewelle haben kann. Nach dem Kraftwerk zeigen sich auf Schweizer Seite großflächige Landzungen, an denen sich vereinzelt Menschen sonnen.

„Dass es Badebuchten gibt, wo die Menschen liegen, ist nicht normal“, erklärt Alena Konrad von der Energieagentur. Diese Ereignisse werden in Zukunft mehr. Ein Zwischenstopp wird kurz vor der Holzbrücke eingelegt. An der Brücke lässt sich zeigen, welche Extreme ein Fluss mit sich bringt. Wenig Wasser wie gerade - zu sehen an der gut sichtbaren Mooskante an den Pfeilern. Gleichzeitig zeigen Alena Konrad und Katharina Wagner von der Energieagentur Bilder von Hochwassern, auf denen das Wasser bis zur Brüstung der Brücke steht. Erschreckend an den vergangenen Hochwassern: Die meisten fanden im Sommer statt, obwohl Hochwasser am Rhein eigentlich im Frühjahr nach der Gletscherschmelze einsetzen.

Wenig später endet die Tour mit einer Erkenntnis: denn beim Säckinger Ruderclub angekommen, wird es kühl. Nicht weil die Paddler ins Wasser springen, sondern weil die grüne Anlage des Clubs Schatten spendet. Von der Hitze auf dem Wasser ins kühle Grün am Ufer sozusagen. Und ein weiterer Hinweis, was die Stadt in Sachen Klimaanpassung zu tun hat.

Das lesen sie zusätzlich online



Ein Video gibt Einblicke über die Auswirkungen des Klimawandels auf dem Rhein:
www.sk.de/11243877



Fast 20 interessierte Bürger haben sich am Murger Rheinufer eingefunden, um sich über die Folgen des Klimawandels zu informieren.



Sitzen in einem Boot: Ralf Däubler, Klimareferent der Stadt Bad Säckingen (vorne) und Roland Lauber, Tourführer des Kanuverleihs Hochrhein-Kanu.

Auch Fische leiden

Der niedrige Pegel und die hohen Temperaturen wirken sich auch auf die Tierwelt aus. „Für die Fische wird es zu warm“, wie Imelda Paulov, Vorsitzende des Fischervereins Bad Säckingen, im Rahmen eines Klimaspaziergangs durch die Stadt erklärt. Forellen beispielsweise fühlen sich bei Wassertemperaturen von acht bis 16 Grad wohl. Derzeit liege die Temperatur des Rheins aber bei ungefähr 25 Grad. Hinzu kommt, dass zufließende Bäche wie der Gießenbach in Bad Säckingen momentan trockenliegen. Sie dienen bei hohen Temperaturen aber eigentlich den Fischen als Rückzugsort, da sie meistens kühler sind.

Hier ist der Klimawandel zu spüren

- Hitze und Trockenheit in Bad Säckingen sichtbar
- Spaziergang zeigt, wo es kritisch wird und wo nicht



VON ESTEBAN WAID
esteban.waid@suedkurier.de

Bad Säckingen - Es ist ein heißer Tag für einen über zweistündigen „Klimaspaziergang“. Aber im Badmattenpark scheinen die Spaziergänger aufzuatmen. Denn es wird kühler zwischen den Bäumen und Wiesen. „Hier lässt es sich aushalten“, sagt einer von ihnen. Der Park ist damit ein gutes Beispiel, was sich in Zukunft in Sachen Stadtplanung ändern muss. Grüner, blauer - auch in Bad Säckingen. Gerade an so einem heißen Augusttag wird die Dringlichkeit für das Thema Klimaanpassung deutlich.

Deshalb hat Ralf Däubler, Umweltreferent der Stadt Bad Säckingen, zu diesem „Klimaspaziergang“ eingeladen. Wulf Westermann und Carla van der Meyden vom Institut für Fortbildung und Projektmanagement (ifpro) aus Freiburg und Alena Konrad von der Energieagentur Regio Freiburg füllen den Spaziergang mit vielen Informationen. Gemeinsam mit der Stadt entwickeln sie ein Konzept zur Klimaanpassung für Bad Säckingen und zeigen nun, wie der aktuelle Stand in Bad Säckingen ist und an welchen Stellen noch Raum für Verbesserung ist.

Gesundheit: das Aqualon

Der Ausgangspunkt für den Rundgang durch die Stadt bildet das Thermalbad Aqualon. 16 Bürger haben am frühen Abend den Weg hierher gefunden und versammeln sich im rar gesäten Schatten. „Das Wetter passt, dass wir heute diesen Hitzespaziergang erleben können“, begrüßt Däubler die interessierten Bürger und lacht. Das Wetter passt in vielerlei Hinsicht. Auch zum ersten Punkt, der auf dem Plan steht: die Gesundheit.

Klima: Die Wetterstation

Wenige Gehminuten weiter nördlich des Rehaklinikums wartet Hobbymeteorologe Helmut Kohler. Er kennt sich mit dem lokalen Wetter aus und publiziert dazu regelmäßig in unserer Zeitung. Seine Daten sehen trotz des Sonnenscheins aber düster aus. In den letzten 60 Jahren sind die heißen Tage in Säckingen deutlich mehr geworden. Die heißesten Jahre seit 1966? 2015, 2018, 2020.

Kohler sagt, dass der Klimawandel am Hochrhein besonders spürbar sein wird. So habe Rheinfeldern nach Lahr die meisten gemessenen Sonnenstunden in Deutschland. Und mit dem Blick auf dieses Jahr sagt er: „Das, was wir jetzt erleben, ist das Abbild von 2003.“ Was zusätzlich fehle, sei der Langregen. Wenn es regne, dann tendenziell eher kurz und heftig. Die trockenen Wiesen um ihn herum zeugen davon.



Klimaspaziergang durch die Stadt Bad Säckingen am 2. August. Geführt wurde er vom Institut für Fortbildung und Projektmanagement (ifpro) aus Freiburg und von der Energieagentur Regio Freiburg. BILDER: ESTEBAN WAID



Untergründe heizen sich unterschiedlich stark auf. Grünflächen aber auch Wasser, wie in diesem Beispiel, können die Umgebung durch Temperatur und Verdunstung abkühlen.

Weitere Informationen

Seit Jahren steige die Zahl der Hitzetoten, erklärt Carla van der Meyden vom Institut für Fortbildung und Projektmanagement. Ein Beispiel, wie es in Zukunft aussehen könnte, ist der Jahrhundertssommer 2003. Über 2600 Menschen starben durch Hitze

(Vorjahr: 1182). Im Jahr 2018 waren es fast 2000. Extreme Sommerjahre, die zunehmen werden. Da spielt auch der Arbeitsschutz eine Rolle, wie Bürgermeister Alexander Guhl anmerkt: „Das Klima ändert sich, aber die Arbeitszeiten sind gleichgeblieben.“ Besonders für Einhaltung von Ruhezeiten plädiert er. www.climate-lab-book.ac.uk/

Grünflächen: Badmatte

Die Trockenheit macht auch den Bäumen zu schaffen. Auf dem Weg in den Badmatten-Park liegt Laub, die rotbraunen Farben erinnern eher an den Herbst als an den Sommer. „Selbst wetterangepasste Bäume haben bei langer Trockenheit Probleme“, erklärt Däubler. Dabei sind sie wichtig für das Klima in der nahen Umgebung, dem sogenann-

ten Mikroklima. Sie können zusammen mit Wasserstellen das Stadtklima deutlich abkühlen. Bereits jetzt pflanzt die Stadt mediterrane Bäume, wie beispielsweise Esskastanien, die bei diesem Wetter besser überleben sollen. Doch auch bei ihnen ist das Überleben nie ganz gesichert. Bei einem frisch gepflanzten Baum mit einem Bewässerungsbeutel sagt Däubler: „Mal schauen, ob er überlebt.“

ANZEIGE

elektro
schäuble GmbH

Güterstraße 10 - 79713 Bad Säckingen
Telefon: 077 61-30 51

„Ihr starker Partner in Sachen zukunftsorientierter Elektroinstallationen.“
www.elektro-schaeuble.de

Hitze: Der Münsterplatz

Der vorletzte Ort ist der Münsterplatz. Obwohl es bereits fast 20 Uhr ist, scheint die Stadt kaum abzukühlen. Das liegt daran, dass der Münsterplatz, wie die meisten Plätze in deutschen Städten, kaum begrünt, sondern zugepflastert ist - versiegelt nennt sich das. Städte bilden dann sogenannte „Wärmeinseln“, wie Wulf Westermann erklärt. Sie heizen sich stark auf und kühlen nachts auch nicht mehr ab.

Naturkatastrophen: Schlosspark

Ein Ende findet der Spaziergang am Rhein, im Schlosspark. Trotz des schönen Ortes geht es um ein ernstes Thema: Katastrophen. So nah am Rhein und beim Blick auf die Karte wird klar, dass sich Teile der Stadt in einem Risikogebiet für Hochwasser befinden. Wie auch andere Naturkatastrophen werden diese in den nächsten Jahren zunehmen, wie Carla van der Meyden erklärt. Seit 1980 habe sich die Anzahl der Naturkatastrophen fast vervierfacht. Gerade sind es Dürre und Waldbrände, die auch hier in der Region ihr Unwesen treiben und längst keine Phänomene mehr sind, die woanders auf der Welt stattfinden.